

HEYNE <

ISAAC  
ASIMOV

DIE  
RÜCK  
KEHR  
ZUR  
ERDE

ROMAN

»Das kann ich mir wohl vorstellen, aber solche Aufzeichnungen hätten doch unmöglich all die Zeit überstanden.«

»Man hätte sie kopieren oder, noch besser, in das globale Gedächtnis übertragen können, sobald dieses entwickelt war.«

Wonne runzelte die Stirn. Diesmal dauerte ihr Zögern länger. »Ich finde keine Spur dieser früheren Aufzeichnungen, von denen Sie sprechen.«

»Warum ist das so?«

»Das weiß ich nicht, Trevize. Ich nehme an, dass sie sich als unwichtig erwiesen hatten. Ich kann mir vorstellen, dass man zu der Zeit, als man erkannte, dass die früheren ›Nicht-Gedächtnis‹-Aufzeichnungen im Begriff waren, sich aufzulösen, entschied, dass sie archaisch geworden waren und nicht mehr gebraucht wurden.«

»Das wissen Sie aber nicht, Sie vermuten es und stellen es sich vor, wissen es aber nicht. Gaia weiß das nicht.«

Wonne senkte den Blick. »Es muss so sein.«

»Muss es? Ich bin kein Teil Gaias und brauche deshalb nicht das zu vermuten, was Gaia vermutet – und das ist ein Beispiel für Sie, welche Bedeutung die Isolierung hat. Ich als ein Isolat vermute etwas anderes.«

»Was vermuten Sie?«

»Zuallererst ist da etwas, dessen ich sicher bin. Es ist höchst unwahrscheinlich, dass eine Zivilisation ihre frühen Aufzeichnungen vernichtet. Sie wird weit davon entfernt sein, sie für archaisch und unnötig zu halten. Sie wird sie viel eher mit übertriebener Hochachtung behandeln und sich die größte Mühe geben, sie zu bewahren. Wenn Gaias präglobale Aufzeichnungen zerstört wurden, Wonne, dann ist es höchst unwahrscheinlich, dass diese Zerstörung freiwillig erfolgte.«

»Wie würden Sie es dann erklären?«

»In der Bibliothek von Trantor hat jemand oder jedenfalls irgendeine andere Macht als die Zweite Foundation von Trantor selbst alle Hinweise auf die Erde entfernt. Ist es denn dann nicht möglich, dass auch auf Gaia jemand anderer als Gaia selbst alle Hinweise auf die Erde entfernt hat?«

»Woher wissen Sie denn, dass diese frühen Aufzeichnungen die Erde betrafen?«

»Nach dem, was Sie mir gesagt haben, ist Gaia vor wenigstens achtzehntausend Jahren gegründet worden. Das führt uns in die Periode vor der Errichtung des Galaktischen Imperiums zurück, in die Periode, wo die Galaxis besiedelt wurde. Und jene Leute, die die Galaxis besiedelten, kamen von der Erde. Pelorat wird das bestätigen.«

Pelorat, sichtlich etwas überrascht, plötzlich aufgerufen zu werden, räusperte sich. »So lauten die Legenden, meine Liebe. Ich nehme diese Legenden ernst und denke ebenso wie Golan Trevize, dass die menschliche Spezies ursprünglich auf einen einzigen Planeten beschränkt war und dass jener Planet die Erde war. Die ersten Siedler kamen von der Erde.«

»Wenn aber Gaia in der Frühzeit der Hyperraumfahrt gegründet wurde«, sagte Trevize, »dann ist sie sehr wahrscheinlich von Erdenmenschen besiedelt worden oder möglicherweise von Eingeborenen einer nicht sehr alten Welt, die nicht lange zuvor von Erdenmenschen kolonisiert worden war. Aus diesem Grunde müssen die Aufzeichnungen

über die Besiedlung Gaias und die über die ersten paar Tausend Jahre nachher eindeutig Hinweise auf die Erde und auf Erdenmenschen enthalten haben. Und diese Aufzeichnungen sind jetzt verschwunden. *Irgendetwas* scheint dafür zu sorgen, dass die Erde nirgends in den Aufzeichnungen der Galaxis erwähnt wird. Und wenn das so ist, dann muss es irgendeinen Grund dafür geben.«

Wonne meinte etwas indigniert: »Das ist nur eine Annahme, Trevize. Sie haben keine Beweise dafür.«

»Aber Gaia besteht doch darauf, dass mein spezielles Talent darin besteht, auf der Grundlage unzureichender Beweise die richtigen Schlüsse zu ziehen. Wenn ich daher einen solchen festen Schluss ziehe, dann sollten Sie mir nicht sagen, dass mir die Beweise dafür fehlen.«

Wonne blieb stumm.

Und Trevize fuhr fort: »Ein Grund mehr also, die Erde zu finden. Ich beabsichtige abzureisen, sobald die *Far Star* bereit ist. Wollt ihr beide immer noch mitkommen?«

»Ja«, sagte Wonne sofort, und »Ja« sagte auch Pelorat.

## 2. Nach Comporellon

5

Dünnere Regen fiel. Trevize blickte zum Himmel auf, der von gleichmäßig grauweißer Farbe war. Er trug einen Regenhut, der die Tropfen abstieß und sie nach allen Richtungen von seinem Körper wegfliegen ließ. Pelorat, der außer Reichweite der fliegenden Tropfen stand, hatte keinen solchen Schutz.

»Ich verstehe nicht, warum Sie sich so nass regnen lassen, Janov«, meinte Trevize.

»Die Nässe stört mich nicht, alter Junge«, sagte Pelorat und blickte dabei so würdig, wie er es immer tat. »Es ist ein leichter, warmer Regen. Und fast kein Wind. Und außerdem, um das alte Sprichwort zu zitieren: Man soll in Anacreon tun, was die Anacreonten tun.« Er deutete auf die paar Gaianer, die bei der *Far Star* standen und stumm zusahen. Sie standen verstreut da, als wären sie Bäume in einem gaianischen Hain, und keiner von ihnen trug einen Regenhut.

»Ich nehme an«, sagte Trevize, »dass es ihnen nichts ausmacht, nass zu werden, weil der Rest von Gaia auch nass wird. Die Bäume, das Gras, der Boden – alles nass, und alles in gleicher Weise ein Teil von Gaia, so wie die Gaianer auch.«

»Ja, ich denke, das leuchtet ein«, sagte Pelorat. »Die Sonne wird gleich wieder herauskommen, und dann wird alles schnell trocknen. Die Kleidung wird nicht zerknittern oder einlaufen, zu einer Abkühlung kommt es auch nicht, und da es keine unnötigen Mikroorganismen gibt, wird sich auch keiner eine Erkältung oder eine Lungenentzündung zuziehen. Warum sich also wegen ein wenig Feuchtigkeit Sorgen machen?«

Trevize fiel es nicht schwer, die Logik des Gesagten zu erkennen, aber er wollte trotzdem seinen Ärger loswerden. So meinte er: »Trotzdem braucht es bei unserer Abreise nicht zu regnen. Schließlich ist der Regen freiwillig. Gaia würde nicht regnen, wenn es nicht wollte. Es ist gerade, als wollte es seine Verachtung zeigen, die es für uns empfindet.«

»Vielleicht«, meinte Pelorat, und seine Lippe zuckte dabei ein wenig, »weint Gaia, weil wir abreisen.«

»Mag sein«, sagte Trevize, »aber ich tue das nicht.«

»Tatsächlich«, fuhr Pelorat fort, »nehme ich an, dass der Boden in dieser Gegend befeuchtet werden muss und dass dieses Bedürfnis wichtiger ist als Ihr Wunsch, dass die Sonne scheint.«

Trevize lächelte. »Sie mögen diese Welt wirklich, nicht wahr? Auch abgesehen von Wonne, meine ich.«

»Ja, das tue ich«, sagte Pelorat, ein wenig defensiv. »Ich habe immer ein ruhiges, geordnetes Leben geführt. Ich denke oft darüber nach, wie das hier wäre, wo sich eine ganze Welt abmüht, dass alles ruhig und ordentlich bleibt. Es ist doch schließlich so, Golan, wenn wir ein Haus bauen – oder dieses Schiff dort –, dann versuchen wir, einen perfekten Unterschlupf zu schaffen. Wir rüsten es mit allem aus, was wir brauchen. Wir

sorgen dafür, dass die Temperatur, die Luftqualität, die Beleuchtung und alles andere Wichtige von uns kontrolliert und auf eine Weise manipuliert wird, dass es uns perfekt entspricht. Gaia ist nichts anderes als dieses Bestreben nach Behaglichkeit und Sicherheit – nur auf einen ganzen Planeten ausgedehnt. Was sollte daran schlecht sein?«

»Daran ist schlecht«, sagte Trevize, »dass mein Haus oder mein Schiff so gebaut ist, dass es *mir* passt. Ich bin nicht so gebaut, um *ihm* zu passen. Wenn ich Teil Gaias wäre, dann würde mich – ganz gleich, wie ideal der Planet auch darauf abgestimmt wäre, zu mir passen – die Tatsache doch sehr beunruhigen, dass ich auch dazu konstruiert wäre, zu ihm zu passen.«

Pelorat schürzte die Lippen. »Man könnte dagegen einwenden, dass jede Gesellschaft ihre Bevölkerung so formt, dass sie zu ihr passt. Sitten und Gebräuche entwickeln sich, die in dieser Gesellschaft sinnvoll sind und die zugleich jedes Individuum fest an ihre Bedürfnisse ketten.«

»In den Gesellschaften, die ich kenne, kann man sich gegen sie auflehnen. Es gibt Exzentriker, ja Kriminelle.«

»Ja *wollen* Sie denn Exzentriker und Kriminelle?«

»Warum nicht? Sie und ich sind Exzentriker. Wir sind ganz sicherlich nicht typisch für die Leute, die auf Terminus leben. Und was Kriminelle angeht, so ist das eine Frage der Definition. Und wenn Kriminelle der Preis sind, den wir dafür bezahlen, dass es Rebellen, Ketzer und Genies gibt, dann bin ich bereit, ihn zu bezahlen. Ich *verlange* sogar, dass der Preis bezahlt wird.«

»Sind Kriminelle der einzig mögliche Preis? Kann man nicht Genies haben, ohne dass es Kriminelle gibt?«

»Man kann keine Genies und keine Heiligen haben, ohne auch Leute zu haben, die weit außerhalb der Norm stehen, und ich kann mir nicht vorstellen, dass es so etwas nur auf einer Seite der Norm gibt. Es muss eine gewisse Symmetrie geben. In jedem Fall will ich einen besseren Grund für meine Entscheidung, Gaia zum Modell für die Zukunft der Menschheit zu machen, als nur den, dass es eine planetarische Version eines behaglichen Hauses ist.«

»O mein lieber Junge, ich hatte nicht die Absicht, Ihnen Ihre Entscheidung schmackhaft zu machen. Das war nur eine Beob...«

Er unterbrach sich. Wonne kam auf sie zugeschritten. Ihr dunkles Haar war nass; das Kleid klebte an ihrem Körper und hob die üppigen Formen ihrer Hüften hervor. Sie nickte ihnen zu.

»Tut mir leid, dass ich mich verspätet habe«, sagte sie etwas außer Atem. »Das Gespräch mit Dom hat länger gedauert, als ich erwartet hatte.«

»Aber Sie wissen doch sicherlich alles, was er weiß«, sagte Trevize.

»Manchmal gibt es Unterschiede in der Auslegung. Wir sind ja schließlich nicht identisch, also diskutieren wir. Sehen Sie«, sagte sie angeregt, »Sie haben zwei Hände. Beide sind sie ein Teil von Ihnen, und sie scheinen identisch zu sein – wenn man davon absieht, dass die eine das Spiegelbild der anderen ist. Und doch setzt man sie nicht völlig gleich ein, oder? Es gibt manche Dinge, die man die meiste Zeit mit der rechten Hand tut, und manche mit der linken. Unterschiede in der Auslegung sozusagen.«

»Jetzt hat sie Sie«, sagte Pelorat, offensichtlich befriedigt.

Trevize nickte. »Eine gute Analogie, wenn sie hier zutreffen würde, und dessen bin ich gar nicht sicher. Aber wie auch immer, heißt das, dass wir jetzt an Bord gehen können? Es regnet immerhin.«

»Ja, ja. Unsere Leute haben das Schiff alle verlassen, und es ist in perfektem Zustand.« Und dann, mit einem plötzlichen neugierigen Blick auf Trevize: »Sie halten sich trocken. Die Regentropfen treffen sie nicht.«

»Ja, in der Tat, so ist es«, sagte Trevize. »Ich vermeide es, nass zu werden.«

»Aber ist es denn nicht ein gutes Gefühl, hie und da nass zu sein?«

»Unbedingt. Aber dann, wenn ich es will und nicht, wenn der Regen es will.«

Wonne zuckte die Achseln. »Nun, wie Sie wünschen. All unser Gepäck ist verladen, gehen wir also an Bord.«

Die drei gingen auf die *Far Star* zu. Der Regen begann jetzt nachzulassen, aber das Gras war noch recht nass. Trevize ertappte sich dabei, wie er vorsichtig ging, aber Wonne hatte ihre Sandalen ausgezogen, trug sie in der Hand und stapfte barfuß durchs Gras.

»Das fühlt sich herrlich an«, sagte sie, wie um auf Trevizes Blick zu antworten.

»Gut«, sagte er abwesend. Und dann, mit einem Anflug von Gereiztheit: »Warum stehen denn diese Gaianer hier herum?«

»Sie zeichnen diesen Vorgang auf«, sagte Wonne. »Gaia findet ihn bedeutsam. Sie sind für uns wichtig, Trevize. Bedenken Sie, dass wir, falls Sie als Ergebnis dieser Reise Ihre Meinung ändern und gegen uns entscheiden sollten, nie zu Galaxia wachsen oder auch nur Gaia bleiben würden.«

»Dann repräsentiere ich für Gaia Leben und Tod; für die ganze Welt.«

»Das glauben wir.«

Trevize blieb plötzlich stehen und nahm seinen Regenhut ab. Am Himmel tauchten die ersten blauen Lücken zwischen den Wolken auf. »Aber ich habe doch *jetzt* meine Stimme zu Ihren Gunsten abgegeben«, sagte er. »Wenn Sie mich töten, werde ich das nie ändern können.«

»Golan«, murmelte Pelorat schockiert. »Wie man nur etwas so Schreckliches sagen kann.«

»Typisch für einen Isolateden«, sagte Wonne ruhig. »Sie müssen verstehen, Trevize, dass wir nicht an Ihnen als Person interessiert sind oder auch nur an Ihrer Stimme, sondern an der Wahrheit, an den Fakten, die dieser Sache zugrunde liegen. Sie sind nur als ein Weg zur Wahrheit wichtig, und Ihre Stimme als eine Andeutung der Wahrheit. Das ist es, was wir von Ihnen wollen. Wenn wir Sie töten, um zu verhindern, dass Sie Ihr Votum abändern, würden wir nur die Wahrheit vor uns selbst verbergen.«

»Wenn ich Ihnen sage, dass die Wahrheit *nicht* Gaia ist, würden Sie dann alle freudig bereit sein zu sterben?«

»Nicht gerade freudig vielleicht, aber auf das würde es am Ende hinauslaufen.«

Trevize schüttelte den Kopf. »Wenn es etwas gibt, das mich überzeugen könnte, dass Gaia ein Schrecken ist und sterben *sollte*, dann könnte es genau das sein, was Sie jetzt gesagt haben.« Dann meinte er, während sein Blick zu den geduldig zusehenden (und mutmaßlich lauschenden) Gaianern zurückwanderte: »Warum stehen sie so verstreut da?